



Jürgen Gottschlich

Türkei

Erdoğan's Griff nach der
Alleinherrschaft

Ein politisches Länderporträt

Ch. Links Verlag

Streitkräfte« habe die Macht übernommen, las sie, und dieser »Friedensrat« werde »die Demokratie und die verfassungsgemäße Ordnung«, die von Präsident Erdoğan immer mehr mit Füßen getreten worden sei, »wiederherstellen«. Ab sofort gelte eine Ausgangssperre, das Kriegsrecht werde verhängt.

Das war das Putsch-Kommuniqué, und die meisten Anwesenden im Café wussten aus Erfahrung, was das bedeutet. Die Bildschirme würden schwarz, stattdessen würde Marschmusik erklingen. So war es beim Putsch 1961 und 1971, und auch bei dem von 1980, den viele der Anwesenden noch selbst erlebt hatten. Tatsächlich wurde der Bildschirm bei TRT schwarz, doch auf allen anderen Privatkanälen wurde munter weitergesendet. Mehrere

Regierungsmitglieder wurden interviewt, die offensichtlich nicht verhaftet worden waren und die allesamt bestritten, dass hier ein echter Militärputsch im Gange sei. »Das passiert alles außerhalb der Hierarchie«, betonte Binali Yıldırım immer wieder, um zu unterstreichen, dass die Militärführung auf Seiten der Regierung sei und nur einige wenige Truppenteile die eigene Regierung und Bevölkerung angreifen würden.

Die entscheidende Frage in diesem Moment war: »Wo ist Präsident Erdoğan?« Schon kursierten Gerüchte: Erdoğan wolle nach Deutschland flüchten, Erdoğan sei in London an der Landung gehindert worden, Erdoğan sei in Teheran.

Diese Gerüchteküche wurde mit einem Mal gestoppt, als Erdoğan plötzlich auf dem Smartphone der Moderation in der aktuellen

Nachrichtensendung von CNN-Türk auftauchte. Er teilte, etwas verzerrt, aber deutlich zu verstehen, mit, er sei im Ferienort Marmaris von dem Putschversuch überrascht worden. Klar und deutlich brachte Erdoğan dann seine Botschaft rüber: »Geht auf die Straße, stellt euch den verbrecherischen Putschisten entgegen, Bürger der Türkei, kämpft für eure Demokratie, besetzt die großen Plätze und Flughäfen.«

Der Aufruf hatte Erfolg: Binnen Minuten setzten sich ganze Autokarawanen von Erdoğan-Anhängern in Bewegung und machten sich zum Parlament in Ankara, zu den Bosphorus-Brücken in İstanbul und zum İstanbuler Flughafen auf. Vor allem rund ums Parlament und die Bosphorus-Brücken kam es daraufhin zu wüsten Schießereien, in die bald auch regierungstreue Truppen eingriffen.

Rund 270 Menschen wurden getötet. Andernorts wurde noch geschossen, als Erdoğan um 2.30 Uhr am Morgen des 16. Juli von Marmaris kommend auf dem von seinen Anhängern »befreiten« Atatürk-Flughafen in İstanbul landete. Als er eine Stunde später zu der Menge sprach, war klar, dass der Putsch gescheitert war.

Bereits in der Nacht eröffnete Erdoğan die Verfolgung der Putschisten und aller möglicher anderer Anhänger des Predigers Fethullah Gülen, dessen Sekte Erdoğan von Beginn an für den Putschversuch verantwortlich machte. Tatsächlich dankte Erdoğan Gott, dass der Umsturzversuch ihm nun die Gelegenheit biete, »die Armee von allen unsicheren Elementen gründlich zu säubern«.

Doch es blieb nicht bei der Armee. Außer

Tausenden von Offizieren, darunter 80 Generäle und Admiräle, wurden auch sofort 3000 Richter und Staatsanwälte vom Dienst suspendiert und teilweise verhaftet. Es folgten Tausende Polizisten und über 30 000 Lehrer und Professoren. Mehr als tausend Schulen wurden geschlossen, etliche Privatuniversitäten mussten ihre Tätigkeit einstellen, andere staatliche Institutionen mussten Mitarbeiter entlassen. Allein die Geschwindigkeit, mit der das alles passierte, betäubte die ganze Gesellschaft und legte sofort nahe, dass hier »Schwarze Listen« abgearbeitet wurden, die lange vor dem gewaltsamen Umsturzversuch vorbereitet worden waren.

Während die Erdoğan-Fans auf Anweisung ihres Führers noch über eine Woche lang jeden Abend auf dem zentralen